

Sie deutete auf vier Männer, die an der Tür des riesigen Saals warteten. Selbst aus dieser Entfernung sah die Hexe ihnen an, wie beeindruckt sie von all dem hier waren.

Der Fürst kniff die Augen zusammen. »Wer, bei der Welt der Toten, sind diese Männer? Sind es ... Manen?«

»Bergkrieger, ganz recht, Herr. Ich habe ihnen gesagt, dass einem von ihnen die Ehre zuteilwerden kann, Euren Geist für eine Weile zu tragen. Wenn man es wörtlich nimmt, ist das nicht einmal gelogen.«

»Ihr wollt den Geist des größten Zauberers dieser Welt in den dumpfen Verstand eines Wilden einsperren? Seid Ihr von Sinnen?«

»Wenn ich das Ritual richtig verstehe, werden Geist und Seele des Empfängers bei dem Übergang doch ausgelöscht, oder? Es ist vermutlich überflüssig zu erwähnen, dass ich dieses Detail den Freiwilligen gegenüber nicht erwähnt habe. Seht sie Euch an, Herr – kräftige, kampferprobte Männer mit Muskeln aus Stahl.

Vielleicht ist so ein Leib ein besseres Gefäß für euren überragenden Geist, als der eines Bücherwurms.«

»Und gleich vier? Alles Freiwillige?«

»Ja, Ihr könnt also sogar einen auswählen, und keiner wird sich verweigern. Sie haben unermessliche Achtung vor Euch, Herr. Ich allerdings würde den Jüngsten und Kräftigsten empfehlen. Möge sein Leib Euch lange dienen.«

Der Hexenmeister schwieg für eine Weile, dann sagte er: »Winkt sie heran. Ich will sie mir ansehen, Ansleyd.«

Sie gab den Männern an der Tür ein Zeichen und sie näherten sich langsam und respektvoll. Schwester Ansleyd reckte sich. Sie war groß, größer als die meisten Männer der Festung und um das noch zu unterstreichen, trug sie ihr hüftlanges blondes Haar als Knotenturm auf dem Kopf. Das, und die schwarze Augenklappe über dem fehlenden linken Auge, waren

hilfreich, um jungen Hexen und Zauberern Ehrfurcht einzuflößen.

Der Mane, den sie empfohlen hatte, war der Einzige von den vieren, der noch größer war als sie. Er war jung, trug aber bereits einige Kampfnarben auf der halbnackten Brust. Sie musterte den Kandidaten und fand, dass sie gut gewählt hatte. *Endlich ein Körper, der würdig war, den unvergleichlichen Geist des Hexenfürsten zu tragen*, dachte sie, und war sehr zufrieden mit sich, als der Namenlose ihrem Vorschlag zustimmte.

Wenige Stunden später standen die beiden Männer aneinandergekettet an einem Pfosten in der Mitte eines Runenkreises. Ansleyd von Sulbur hielt die Spannung kaum noch aus. Nach außen verbreitete sie Zuversicht, aber tausend Dinge konnten schiefgehen. Und wenn es missglückte, wäre es ihre Schuld.

Der Abend war angebrochen. Bronzene Kohlebecken spendeten rötliches Licht. Mit

Ansleyd standen drei weitere verhüllte Hexen um den Kreis. Sie hatte die Unterlagen ihrer Vorgänger noch einmal gründlich studiert. Früher hatte man nur den Anwarter eng an den Pfosten fesseln müssen, damit er das Ritual nicht störte, denn bisher hatte sich keiner freiwillig gemeldet. Jetzt war es vor allem der Namenlose selbst, den sie durch zusätzliche Riemen an den steinernen Pfosten binden mussten, einfach, weil er sonst zusammengebrochen wäre.

Er hatte die schwarzen Runen selbst zeichnen wollen, allerdings fehlte ihm dazu die Kraft. Ansleyd von Sulbur hatte diese Arbeit übernommen, zusammen mit den drei zitternden Hexenschwestern, denen sie genau auf die Finger sah, bei allem, was sie taten. Am Ende war sie zufrieden, und doch voller Sorge – ein winziger Fehler, und sie würde dem mächtigsten Zauberer, den die Welt je gesehen hatte, den Tod bringen.

Der Fürst drängte zur Eile, behauptete, die Runen seien gut genug, aber sie bezweifelte, dass er überhaupt erkennen konnte, was die Hexen dort mit Schwarzschwefel und Blut auf den Boden malten. Sie überprüfte den Runenkreis noch einmal. Dies war das wichtigste Ritual ihres Lebens.

Seit Jahren diente sie dem Hexenfürsten, noch länger als der Narr Ortol, der dennoch an ihr vorbei zur rechten Hand des Namenlosen befördert worden war. Und dann hatte Ortol sie zurück an die Schwefelseen geschickt, verbannt, traf es vielleicht eher. Er wusste genau, wie sehr sie die stinkenden Seen, an denen sie geboren war, verabscheute. Es war ihm ganz recht geschehen, in dieser Drachenhöhle zu verbrennen. Sie war sofort in die Schwarze Festung geeilt, als sie davon gehört hatte. Endlich schien der Namenlose ihren Wert zu erkennen. Nun allerdings musste sie sorgfältig sein, sonst würde der Fürst, den sie so verehrte, eines unwürdigen Todes